Düsseldorfer Zeitung.

No. 245. Samstag den 13. Oktober. 1832.

Preußen.

Berlin, vom 2. Okt. Die Räthe und Beamten des königl. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten feierten gestern den 62. Geburtstag ihres hochverehrten Chefs, des würdigen Geheimen-Staatsministers, Freiherrn v. Altenstein, durch ein solennes Mittagsmahl im Saale des englischen Hauses. Wie überall, wo sich Preußen zu einem festlichen Mahle versammeln, so wurde auch bei dieser Gelegenheit zunächst dem Vater des Vaterlandes, dem besten und gerechtesten der Könige, der die hohen Tugenden und die segensreiche Wirksamkeit seines treuen Ministers in vollem Maaße anerkennt, gehuldigt und der Toast auf das Wohl Sr. Maj. mit wahrer Begeisterung ausgebracht. Der zweite Toast, der nach dem Gesange eines eigens hierzu gedichteten und componirten Festliedes und nach einem herzerhebenden Vortrage ausgebracht wurde, welcher mit Schillers hier so passenden Worten: „Denn wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten" schloß, galt dem Gefeierten. Wenn jemals auf das Wohl eines gefeierten Mannes mit Herzlichkeit getrunken wurde, wenn das dreimalige „Er lebe hoch!" je redlich und treu gemeint war, so ist es gewiß hier im hohen Grade der Fall gewesen. Nur ein Gefühl beseelte die ganze Versammlung, das der Verehrung, Liebe und Anhänglichkeit für den gütigen Chef, für den edlen hochherzigen Mann, und ununterbrochen ertönten von allen Seiten die lebhaftesten innigsten Wünsche für sein ungetrübtes Wohlergehen. Aufs Höchste stieg jedoch die Begeisterung, als hiernächst ein an die Versammlung gerichtetes Schreiben des Hrn. Staatsministers vorgelesen wurde, in welchem ihr derselbe auf die freundschaftlichste Weise seinen Dank für die an ihn ergangene Einladung zu dem Festmahle und für die ihm durch diese Feier bethätigte Theilnahme, zugleich aber auch sein herzliches Bedauern ausdrückte, wegen seines Gesundheitszustandes diesen für ihn wichtigen Tag nicht in der Gesellschaft von Männern feiern zu können, die ein gemeinsames Bestreben mit ihm innig vereine, dem Willen unseres allverehrtesten Monarchen treu ergeben, die höchsten Güter der Menschheit zu fördern. — Bei fröhlichen Gesängen und noch einigen angemessenen Vorträgen wurde die übrige Zeit des Festmahles in allgemein verbreiteter Heiterkeit hingebracht, und als sich die Versammlung trennte, war Keiner, der nicht auf's Neue aus vollem Herzen in den Ruf eingestimmt hätte: „Gott erhalte noch lange unsern weisen und gerechten König und unsern edlen Minister von Altenstein!"

Münster, vom 11. Oktober. Durch einen gestern Abend hier eingetroffenen Expressen erhielten wir hier die Nachricht von einem schrecklichen Unfalle, der die Stadt Lüdinghausen betroffen. Gestern um die Mittagsstunde entstand dort Brand, welcher bei Abgang des obigen Expressens schon eine Reihe von Häusern in die Asche gelegt hatte und noch furchtbar fortwüthete. Ueber den ferneren Verlauf des Brandes und die dadurch angerichtete Verheerung sind hier so viele widersprechende Angaben (unter andern daß auch Menschen dabei umgekommen) in Umlauf, daß wir Anstand nehmen, vor dem Eintreffen offizieller Berichte etwas darüber mitzutheilen. (Münst. Z.)

Aachen, vom 11. Okt. Sanitätsbülletin. Am 10. Oktober, Mittags, blieben in Behandlung . . . 24 Personen.

Seitdem sind erkrankt	6	„
	30	„
Genesen	4	„
Gestorben	4	„
Mithin bleiben in Behandlung . . .	22	„

* Düsseldorf, vom 12. Okt. Cholera. Mülheim a. d. Ruhr.

Bestand	4	Personen
erkrankt	2	„
in Behandlung also	6	Personen.
Davon sind gestern gestorben	2	
genesen	1	
	3	„
bleiben in Behandlung	3	Personen.

Italien.

Rom, vom 25. Sept. Heute erschien das neue Strafgesetzbuch. In der Form eines Edikts (vom 20. d. datirt) bedeckt es Ellenlang die Straßenecken. Neugierige stehen davor versammelt, und Viele lesen ihr Schicksal, wenn sie einst der Dame Justiz statt des Beichtigers ihr Bekenntniß ablegen müssen; im Stillen vielleicht vergnügt, daß die Wagehalterin eine Binde vor den Augen trägt. Der Zeitpunkt, in welchem die neuen Strafgesetze ans Licht treten, ist äusserst günstig. Seit Kurzem hatten sich die Mordthaten, welche eine ganze Zeit lang selten geworden waren, schaudererregend vermehrt; täglich fiel etwas vor. Wie gewöhnlich gehörten alle diese Mörder und ihre Opfer der niedrigen Klasse an, und eben deshalb fürchtete man bei den herannahenden Oktober-Ergötzlichkeiten eine Anhäufung ähnlicher Gräuel. Vielleicht gibt Gott, daß die angekündigten

Miszellen.

Aus Anholt.

(Eingesandt.)

Daß der eigentliche Zweck des Schauspiels: Belehrende Unterhaltung, nicht überall aus den Augen gesetzt, und das Prinzip der meisten Privat-Theater-Unternehmungen: Füllung der Kasse durch prunkhafte Ankündigungen und gebotene Reizmittel, nicht überall Anwendung finden kann, zeigt die hieselbst ausgegebene Einladung zum Abonnement auf theatralische Vorstellungen, die mit dem 1. November d. J. unter der Direktion des Herrn W. Köhler beginnen sollen:

„Wenn das Theater nicht blos eine flüchtige vorüberge-
„hende, sondern belehrende Unterhaltung gewähren soll, so
„ist es nothwendig, daß die Stücke mit Auswahl auf die
„Bühne gebracht werden, und zwar solche, die den Kräften
„der bestehenden Gesellschaft angemessen sind.

„Ich schmeichle mir, daß Kenner der dramatischen Litera-
„tur mir zugestehen werden, daß ich dafür gesorgt, die besseren
„ältern Stücke, von bewährten Schriftstellern, mit den
„neuesten Theaterspielen, die mit Beifall aufgenommen
„worden, — aufzufinden.*)

„Es wird ferner dafür gesorgt werden, daß auch die Stücke

*) Auf dem Verzeichniß finden sich u. a.: Der Herbsttag, von Iffland; als Anfangsstück; Christinens Liebe und Entsagung, der Diplomat, Hamlet, Hans Sachs, Isidor und Olga, die beiden Britten, Hans Luft, Ein Tag vor Weihnacht, das Käthchen von Heilbronn, die Drillinge, der Kuß und die Ohrfeige, das Pfeffer-Röschen, der leichtsinnige Lügner.

Strafen einen heilsamen, mordverhindernden Eindruck hervorbringen. Dies ist um so mehr zu hoffen, da vor einigen Tagen ein Raubmörder hingerichtet ward — der erste in Rom bei so vielen Mordthaten seit mehreren Jahren — und da drei andre in der nächsten Woche als Opfer der erwachten Themis fallen werden. Wollte man allen hiesigen überführten Mördern, in und außer der Galeere, das verdiente Urtheil sprechen, so müßten Hunderte unter der Guillotine ihr Leben ausbluten. — Das Schicksal des Obristen Lazzarini und des Obristlieutenants Ruspoli, welche bei der Einnahme von Ancona kompromittirt waren, ist endlich entschieden. Beide wurden um einen Grad in ihrem Range herabgesetzt. Lazzarini's Richter hatten seine Kassation ausgesprochen, der heilige Vater aber das Urtheil gemildert. — Man sprach kürzlich viel von einer angeblichen Verschwörung, oder angezettelten Revolution in Neapel, von verhafteten Mönchen und Offizieren; der Lärm war groß, ja Reisende zögerten auf ihrem Wege — und am Ende war es wieder die alte Maus vom Berge. Das Ganze schwebt noch im Dunkeln, soll sich aber auf eine vielleicht gegen den Polizeiminister gerichtete Intrigue beschränken, deren Hauptpersonen der Koch eines Klosters und ein Ex-Obrister waren. Der König selbst hatte sich nach Palma und Nola begeben, um die Sache untersuchen zu lassen. Einige 30 Personen wurden verhaftet; die Sache blieb aber ohne Folgen und Bedeutung. Auch im Kirchenstaate, in Forli, wurden vor einigen Wochen fünf Geistliche verhaftet; gleichfalls, wie es hieß, aus politischen Ursachen. Sie wurden in das geistliche Strafinstitut zu Corneto bei Civita-vecchia gebracht, und seitdem verlautete nichts mehr von ihnen. — Der Ritter Sebregondi begibt sich heute in Liquidations-Angelegenheiten nach Bologna, und wird in 5 bis 6 Wochen zurückerwartet. (A. Z.)

Oestreich.

Wien, vom 3. Okt. Ein russischer Kurier ist aus Petersburg hier angekommen, der wichtige Depeschen über die belgischen Angelegenheiten überbracht haben soll. — Aus der Türkei lauten die Nachrichten fortwährend traurig für die Pforte. Die großherrliche Armee soll völlig aufgelöst seyn. Man glaubt daher, daß sich der Sultan wird entschließen müssen, mit Mehemed Ali zu unterhandeln; auch soll er sich, wie es heißt, dazu schon geneigt gezeigt haben. Ob dies direkt unter den streitenden Parteien, oder unter Vermittlung einer fremden Macht geschehen wird, ist noch nicht bekannt. Das Letztere ist wohl wahrscheinlicher. (Allg. Ztg.)

Großbrittanien.

Aus London schreibt man: Die unermeßliche Aufregung, welche der Kampf um die Reform hervorgerufen hat, ist in den höheren Regionen der Gesellschaft allmählig vorübergegangen; aber in der Tiefe, unter den niederen Ständen, die sich sonst wenig mit Politik beschäftigen, dauert die Gährung fort und wartet nur auf eine neue Gelegenheit, um auf's Neue gewaltsam auszubrechen. An Fragen, welche die Leidenschaften im tiefsten Grunde aufregen können, fehlt es uns nicht; und vielleicht kommen mehrere derselben schon im nächsten Parlamente zur Sprache. Dann dürften die politischen Unionen, von denen die wenigsten sich aufgelöst haben, in den Händen gewandter Demagogen mächtige Hebel bilden, und es wird der Regierung daher kaum etwas Anderes übrig bleiben, als die Häupter der eigentlichen Volkspartei, die bisher im Parlamente nur durch den Stiefelwichsefabrikanten Hunt und durch diesen kaum vertreten worden war, durch kluge Nachgiebigkeit in minder wesentlichen Dingen zu gewinnen. Von dem Geiste, der in manchen der noch bestehenden politischen Unionen herrscht, kann man sich einen Begriff machen, wenn man z. B. folgendes Dokument liest, das bei einer der letzten Versammlungen der Bethnal Green National Union vertheilt wurde:

„Grundzüge einer neuen Constitution, die einem Nationalkonvente vorgelegt werden sollen.

Alle königliche Gewalt, alle erblichen Titel und die Gesetze des Erstgeburtsrechtes sind aufgehoben. Es gibt keine Staatsreligion; die Zehnten sind abgeschafft; die Kirchen bleiben aber im Besitze der protestantischen Gemeinde jedes Kirchspiels, die ihren eigenen Pfarrer wählt. — Es besteht eine gesetzgebende Nationalversammlung, die jährlich durch Kugelung und allgemeines Stimmrecht gewählt wird ꝛc. Das Volk wird bewaffnet, um stets bereit zu seyn, jeder Unterdrückung zu widerstehen und seine Rechte zu vertheidigen. Jeder Soldat, der dem Volke zu der Erlangung seiner natürlichen Rechte Beistand leistet, erhält 16 Morgen steuerfreies Land ꝛc."

Aktenstücke dieser Art bedürfen keiner Erläuterung.

— Der Korrespondent des Standart meldet aus Dublin, daß besondere Boten von dort mit dem Befehle abgegangen seyen, O'Connell zu verhaften. Außerdem sey eine Korvette längs der Küste abgeschickt worden, um zu verhindern, daß auf dem Wege des Gefangenen Volksbewegungen ausbrächen.

Frankreich.

In diesem Augenblick wird vor dem Assisenhofe von Blois der Prozeß von 22 Chouans verhandelt, welcher im Interesse der öffentlichen Ordnung und Ruhe von *Nantes* dorthin verwiesen worden war.

Die Chouanerie in den westlichen Departementen hat übrigens ihren politischen Charakter gänzlich verloren und ist in Räuberei ausgeartet.

Aus Vannes schreibt man vom 2. d., es habe sich seit einiger Zeit im Morbihanschen nichts Außerordentliches zugetragen; die angenommene Maßregel, die Truppen in mobilen Kolonnen marschiren zu lassen, habe eine magische Wirkung hervorgebracht und Schrecken unter den carlistischen Räubern verbreitet; die widerspänstigen Militärpflichtigen, von den Linientruppen und den Gensdarmen unablässig verfolgt, hätten den Entschluß gefaßt, ein umherschweifendes und verbrecherisches Leben aufzugeben und in den Schoß der Gesellschaft zurückzukehren; täglich stellten sich deren bei den Behörden ein, um sich zu unterwerfen.

Paris, vom 9. Okt. Gestern Abend um 11 Uhr war der zu Hrn. Dupin gesandte Adjutant des Marschall Soult noch nicht zurück. Dieser Aufschub ließ allgemein vermuthen, Hr. Dupin hätte, ohne irgend eine Antwort gegeben zu haben, sich entschlossen nach Paris zu kommen.

— Hr. v. Talleyrand reist heute nach London ab. Seine Rückkehr nach England ist durch die Schwierigkeiten, welche wegen der Lösung der belgischen Angelegenheit in der Konferenz noch bestehen, nothwendig gemacht.

— Der Sohn des Marschall Soult kam gestern Abend als außerordentlicher Kurier von Wien, mit Depeschen von seinem Vater für die Regierung, hier an.

— Die vorgestern und gestern gegebenen Nachrichten aus Spanien sind vollkommen bestätigt. Der Kurier, welcher dem Hrn. Zea Bermudez seine Ernennung zum Mini-

---

„mit der Sorgfalt dargestellt werden, welche die Achtung „für das Publikum fordert, und die, wenn auch künstlerische „Vollendung nicht erreicht würde, dennoch eine genußreiche „Anschauung gewähren kann." —

Hochmuth gegen Hochmuth.

Engelbert, Herzog von Nassau (gest. 1504) wurde nebst dem Herzog Carl von Geldern in einem Treffen gegen Carl VIII. von Frankreich gefangen. Der König hatte sich geäußert: er wolle ein so großes Lösegeld von ihm fordern, daß seine Verwandten einen Korb auf den Rücken würden nehmen müssen, um diese Ranzion für ihn zusammen zu betteln. — Als dem Herzog Engelbert die Summe des Lösegeldes bestimmt ward, befahl er seinem Schatzmeister: er möge dafür sorgen, daß von den herzoglichen Gütern der doppelte Betrag der vom König geforderten Ranzion aufgebracht werde. Darauf ließ er sich und seinen Dienern neue Anzüge machen, auf welchen auf der Rückenseite ein Bettelkorb gestickt war. Da Carl VIII. dies sah, fragte er: was Solches zu bedeuten habe? Darauf erwiederte Engelbert: „Ich will einen König von Frankreich nicht gern zum Lügner machen, darum trage sowohl ich als meine Diener den Bettelkorb auf dem Rücken." — Weil der König schwieg, fuhr Engelbert fort: „Noch einen Vorschlag wollte ich Euch thun! Lasset Würfel holen; wir wollen um das Lösegeld würfeln; entweder ich werde es los, oder ich bezahle es Euch doppelt." — Da es nun dem König nicht beliebte, in diesen Vorschlag zu willigen, ihn überhaupt auch der Trumpf, den Herzog Engelbert auf jenen übereilten Ausspruch gesetzt hatte, sehr verdrossen haben mochte, brach er in die Worte aus: „Was ein Herzog verschenken oder

ster der auswärtigen Angelegenheiten überbringt, hielt gestern bei der spanischen Gesandtschaft an, und setzte sogleich seine Reise nach London fort. Der bisherige Chef des spanischen Kabinets, Graf v. Alcudia, ist zum Gesandten zu London ernannt. Der Minister Calomarde ist, man weiß nicht nach welcher Provinz von Spanien, verbannt worden und mußte sogleich abreisen. Die andern Minister, Ballesteros, Salazar und Zambrano, bleiben zu Madrid als Staatsräthe. Der General Monet (und nicht Manuel, wie irrig angegeben worden war) scheint zum Kriegsminister ernannt worden zu seyn.

— An der gestrigen Börse schlossen die Renten zu 95, 75; 67, 80. Span. Rente 56¼, 56. Belg. Anl. 77⅞, ¾.

Niederlande.

Haag, vom 9. Okt. Aus London vom 6. d. wird Nachstehendes gemeldet, dessen Aechtheit man verbürgen zu können glaubt:

Gestern hat die Konferenz zwei Protokolle unterzeichnet. Das erste zählt die Aktenstücke auf, welche die Konferenz erhielt, so wie diejenigen, welche von ihr mitgetheilt wurden. Das zweite enthält im Wesentlichen folgende Anordnungen:

Die Mächte, einstimmig der Meinung, daß endlich zur Anwendung von Zwangsmitteln zu schreiten sey, um Holland zu nöthigen, einer schließlichen Ordnung der belgischen Angelegenheit beizutreten, glaubten erklären zu müssen, so wie sie andurch erklären, daß vom 1. Januar 1832 an Belgien von der Bezahlung der 8 Millionen Gulden befreit seyn soll, welche dasselbe zufolge der früher gemachten Bestimmungen als Beitrag zu den Zinsen der öffentlichen Schuld an die niederländische Regierung abzutragen haben sollte.

Die Bevollmächtigten berathschlagten sodann über den ihnen gemachten Vorschlag, Holland die Zahlung einer Million Gulden an Belgien für jede Woche, so lange dasselbe die endliche Erledigung der Sachen noch verzögern sollte, aufzuerlegen, welche Maßregel vom 15. Okt. an zur Ausführung kommen sollte. Die fünf Mächte haben das Prinzip, worauf diese Forderung beruht, als gegründet anerkannt; die Bevollmächtigten der nordischen Höfe, welche anfänglich ihre Zustimmung gegeben hatten, behielten sich jedoch vor, mit Bezug auf die Größe der festzusetzenden Summe nähere Instruktionen von ihren resp. Höfen einzuholen.

Lord Palmerston stimmte unverzüglich für die Million wöchentlich, und der französische Geschäftsträger, Hr. v. Mareuil, erklärte, daß in Betracht der nahe bevorstehenden ungünstigen Jahreszeit die französische Armee in Belgien einrücken müßte.

Die Bevollmächtigten machten hinsichtlich dieser Erklärung keine Einwendung. (Letzteres scheint jedoch noch der Bestätigung zu bedürfen.)

— In dem Börsebericht von Amsterdam vom 10. d. heißt es: Der ungewisse Zustand, in welchem die politischen Angelegenheiten bleiben, die Erwartung finanzieller Maßregeln, wodurch unsere Schuld auf's neue erhöht zu werden droht, das Eine wie das Andere wirkt fortdauernd nachtheilig auf unsern Effektenmarkt und besonders auf die holländischen Papiere.

Belgien.

Brüssel, vom 10. Okt. Im Independant, dessen Nachrichten jedoch meist noch der Bestätigung bedürfen, liest man:

„Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Konferenz gestern, wahrscheinlich zum letztenmal, zusammenkommen sollte. Man versichert, daß entschieden worden war, die Konferenz sollte, wenn man in dieser letzten Versammlung zu keinem Beschluß, d. h. zu keiner einstimmig gefaßten Entscheidung, käme, aufgelöst seyn. Nun halten wir es aber für unmöglich, daß man die entgegengesetzten Forderungen von Belgien und Holland zu vereinigen vermocht, und daß es Frankreich und England gelungen seyn sollte, den Widerwillen der drei nordischen Mächte zu besiegen."

— Gestern Abend bildete sich wieder eine Zusammenrottung, aber viel zahlreicher als an den vorigen Tagen, auf dem Münzplatze. Die Gruppen waren sehr aufgeregt. Man hörte häufig rufen: Krieg! Krieg! nieder mit den Orangisten! Um halb 12 Uhr wandte sich der Haufen nach dem Justizpallast, die Marsellaise singend. Derselbe bestand aus 12 bis 1500 Individuen von allen Klassen und legte keine übelwollende Absicht an den Tag. Vor dem Justizpallast wurde die Marseillaise im Chor wiederholt und dasselbe Kriegsgeschrei ertönte. Hierauf begehrte ein junger Mensch, der eine starke Stimme hatte, das Wort. Er lud die Gruppen ein, sich ohne Störung der Ordnung zurückzuziehen, was auch auf der Stelle geschah.

— Durch königl. Beschluß vom 7. d. sollen, außer den durch den Beschluß vom 5. gebildeten 6 Divisionen, die zur Vertheidigung von Antwerpen bestimmten Truppen ihre gegenwärtige Bildung zu einer Division beibehalten. Diese Division soll aus 2 Brigaden Infanterie und 2 Batterien Feldartillerie bestehen und den Namen 7. Division annehmen.

Redakteur: L. Stapl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 18. dieses Mts., Vormittags 11 Uhr, soll der am 30. April 1833 pachtlos werdende Raum in der Fleischverkaufshalle in dem Residenz-Gebäude, welcher zur Aufnahme von Gütern sehr geeignet ist, an den Meistbietenden verpachtet werden. Die desfallsigen Bedingungen sind auf dem Rathhaus näher einzusehen.

Dusseldorf den 11. Oktober 1832.

Der Oberbürgermeister Schöller.

Bekanntmachung.

Der letzte eingetretener Behinderung halber nicht stattgefundene hiesige Michaelis-Markt wird am 24. d. Mts. abgehalten werden. Die folgenden Märkte finden in gewöhnlicher Art statt, wie sie im Kalender bestimmt sind.

Borken den 9. Oktober 1832.

Der Bürgermeister
Conrads.

Den Gläubigern des dahier verlebten Partikuliers Marcus Fonson wird eine nähere Frist von sechs Wochen vorbestimmt, um dem unterzeichneten Curator den Betrag ihrer Forderungen anzuzeigen und die Belege derselben zu behändigen, wo sonst nach Ablauf dieser Frist den sich gemeldet habenden Gläubigern der unbedeutende Betrag dieser vacanten Verlassenschaft ausgehändigt werden wird.

Düsseldorf den 5. Oktober 1832.

Servaes, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 13. Oktober 1832, Morgens 10 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher aufm Marktplatze zu Düsseldorf mehrere Mobilien, Fässer, eine kupferne Braupfanne mit großem Krahnen, ein Kühlschiff, ein Maischbottich, eine gezogene Büchse ꝛc. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Carl Barths.

Frische englische Austern bei
A. H. Cürten, Bergrstr.

---

verspielen kann, muß ein König von Frankreich jederzeit entbehren können; ich begehre nun gar kein Lösegeld."

Gaunerstreich.

Die Pariser Gerichtszeitung erzählt: Vor einigen Tagen kamen ein Herr und eine Dame zu einem Porzellainhändler in der Straße Notre-Dame von Nazareth. Ihre ausgesuchte Kleidung und ihre artigen Manieren zeigten Ueberfluß an. Sie begehrten Einiges zu kaufen. „Da fällt mir ein", sagte der Herr zu dem Kaufmann, wäre es Ihnen nicht angenehm, mir Bankzettel für Gold zu geben?" — „Gerne, antwortete der ehrliche Kaufmann; für wie viel wollen Sie deren?" Der Unbekannte wandte sich an die Dame, seine Mitschuldige: „Was sagst du dazu, meine Freundin? zweitausend Franken reichen für uns hin, um bis nach Lyon zu kommen." — Nun, nahm der Kaufmann wieder das Wort, ich werde sie Ihnen geben." — Der geschickte Gauner steckte die Hand in die Tasche, und erklärte mit erstaunter Miene, er habe seine Börse vergessen. Dann sagte er zu der Dame: „Warten Sie hier auf mich, ich gehe bis nach Haus, und komme sogleich wieder." Die schöne Dame nahm einen Stuhl und unterhielt sich mit dem Kaufmanne bis zur Rückkehr ihres angeblichen Gemahls, welcher nach Verlauf einer halben Viertelstunde kam und anzeigte, sein Bedienter sey ausgegangen und habe den Schlüssel des Zimmers mitgenommen; er werde aber in zwei Stunden die Bankzettel gegen das Gold abholen lassen. Dann setzte er hinzu: „Damit der närrische Mensch mir keine falsche Zettel statt der Ihrigen bringe, so will ich sie in ihrer Gegenwart unter Siegel legen." — Trefflich, antwortete der Kaufmann, hier sind sie, machen Sie selbst den Umschlag darum." Der

In allen Buchhandlungen Deutschlands (in Düsseldorf bei Schaub) sind

Prospecte und die erste Lieferung folgenden Werkes einzusehen:

Neuestes, vollständiges, wohlfeilstes

Conversations-Lexikon.

480 Bogen in Hoch-Quarto in 24 Lieferungen.

Pränumerations-Preis 12½ Sgr. für die Lieferung, oder

10 Rthlr. für das Ganze.

Dieses von vielen deutschen Gelehrten, unter Benutzung aller früheren und der neuesten Hülfsquellen, bearbeitete Original-Werk wird eine Real-Encyklopädie des Wissenswerthesten in möglichster Vollständigkeit bilden.

Der Pränumerations-Preis von 10 Rthlrn. ist zahlbar bei Aushändigung jeder Lieferung von 20 Bogen mit 12½ Sgr.

Wer bei der ersten und dreizehnten Lieferung 12 Lieferungen mit 5 Rthlr. zusammen bezahlt, erhält fünfzig Tafeln erläuternder Abbildungen umsonst. Besonders gekauft kosten dieselben 2 Rthlr.

Exemplare auf feinem Velinpapier kosten 4 Rthlr. mehr, also jede Lieferung 17½ Sgr.

Die erste Lieferung ist bereits erschienen; die andern folgen von 3 zu 3 Wochen.

Die Namen der resp. Unterzeichner werden vorgedruckt, weshalb man um schleunige Bestellung bittet.

Brüggemann'sche Verlags-Expedition in Leipzig.

Concessionirtes Allgemeines

Commissions- und Adreß-Komptoir.

☞ In einem hiesigen Handlungshause werden 2 Lehrlinge gesucht, die gleich eintreten können. Es wird gefordert, daß solche von braven Eltern, selbst sittlich und anständig erzogen sind, und mindestens die 3. Klasse des Gymnasiums mit Nutzen besucht haben. Verständen sie zugleich die französische Sprache, so würden sie sich dadurch besonders empfehlen. Lehrgeld, wird nicht gefordert.

---

1. Ein gesitteter Jüngling kann, unter sehr annehmlichen Bedingungen, in einer hiesigen Conditorei gleich als Lehrling eintreten.

2. Ein gebildetes Frauenzimmer von anständiger Familie, im Besitze aller nöthigen Kenntnisse zur Führung eines bedeutenden Ladengeschäfts, wünscht in einem solchen ebestens eine Stelle zu finden. Sie sieht nur auf freundliche Behandlung und verzichtet völlig auf Salair.

3. Zu verkaufen stehen:

a. ein neuerbautes schönes Haus, in der angenehmsten Lage der Stadt, aus 18 Theilen bestehend;

b. ein großes, sehr angenehm in der Nähe des Rheins gelegenes Gut, enthaltend:

circa 380 Morgen Ackerland,
30 " Wiesen und
50 " Schlagholz

nebst mehreren, mit Mauern umgebenen Gärten. Die Wohngebäude sind massiv, schön und sehr geräumig; die Wirthschaftsgebäude im besten Zustande. Es befinden sich darauf eine Frucht- eine Graupen- und eine Oelmühle, denen es nie an Wasser gebricht. Zum Gute gehört eigene Jagd und Fischerei.

Die sehr geräumigen Wohngebäude würden sich zu Fabrikanlagen besonders eignen.

J. J. Nolden, Volkerstraße Nr. 448.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 24. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, werden zu Himmelgeist bei dem Wirthe Heinrich Gather circa 26000 Stück sehr schöner Sommerkappus reihenweis den Meistbietenden zum Verkauf ausgestellt werden.

Himmelgeist den 11. Oktober 1832.

Peter Kreuder.

---

[388] Es wird ein in der Gemüse-, Obst- und Blumenzucht erfahrner, militärfreier und mit guten Zeugnissen versehener Gärtner gesucht, welcher in den ersten Monaten des nächsten Jahrs in Dienst treten kann. Wo, sagt die Expedition.

Einladung zur Bilker Kirmes.

Nächsten Sonntag den 14., so wie an den beiden folgenden Tagen, wird bei Unterzeichnetem Gartenharmonie und in seinem neu erbauten Saale Tanzmusik gehalten werden.

Für Krametsvögel und andere Speisen, so wie für gute Getränke wird bestens gesorgt.

L. Tappert.

Zur Feier der Bilker Kirmes Sonntag und Montag, den 14. und 15. d. M., bei mir Harmonie und Tanzmusik. Unter den saisonsmäßigen Speisen, womit ich die Ehre haben werde meine verehrten Gäste zu bewirthen, werden sich extraordinäre Böhmer Kranewitze auszeichnen. Für preiswürdige Weine ist vorzugsweise gesorgt worden.

Steffensburg zu Oberbilk den 13. Okt. 1832.

P. Steffens.

Wohnungs-Veränderung.

☞ Ich wohne jetzt Alleestraße Nr. 640 dem Breidenbacher Hof gegenüber und bin wie gewöhnlich Vormittags bis 10 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr bestimmt zu Hause.

August Voigt,
approb. Zahn-Arzt in Düsseldorf.

Neue Sardellen und Häringe, Provenzeröl, Schweizer-, Cantert- und holländischer Käse erhielt heute

Düsseldorf den 10. Oktober 1832

Wittwe Breitenstein,
auf der Volkerstraße.

Durch den diesjährigen Abgang einiger Herren von dem Gymnasium können wieder ein paar junge Leute in Kost und Logis aufgenommen werden bei

F. W. Junge,
Breitenstraßen-Ecke Nr. 1146.

Wittwe Kantz auf'm Hundsrücken im Kessel empfiehlt sich mit Brillen für Herren und Damen, eben so mit feinen Brillengläsern von jeder Sorte zum Einsetzen.



Es steht bei mir ein reich plättirtes englisches Tilbury mit Patentaxe zu verkaufen.

A. Hamakers,
Sattler auf der Kasernenstraße.

---

[376] Es wird ein Dreifuß zu einer Waage zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

---

[313] Wo ein neuer Wiener Flügel a la Giraffe billig zu kaufen steht, erfährt man bei der Expedition d. Bl

---

Volkerstraße Nr. 444 sind zwei geschliffene Oefen von Gußeisen billig zu kaufen beim Schlossermeister Schmitz.

---

[389] Ein Conditorgehülfe wünscht in hiesiger Stadt oder Gegend bald eine Stelle zu erhalten. Die Expedition dies. Ztg. gibt nähere Auskunft.

Oberbilkerstraße Nro. 1345 sind zwei oder drei Zimmer im ersten oder zweiten Stocke an eine stille Person billig zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

Bergerstraße Nr. 834 sind in der Beletage möblirte Zimmer zu vermiethen.

Das in der Akademiestraße vom Wirthe Clouth bewohnte Haus steht zu vermiethen. Das Nähere Bergerstraße 834.

Kasernenstraße Nro. 909 ist der erste Stock möblirt mit Bedientenstube bis zum 10 Oktober zu beziehen.

Bei Wittwe Hillebrand auf der Flingerstraße Nr. 754 ist das Unterhaus zu vermiethen.

Auf der Kasernenstraße Nr. 1124 stehen mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf der Bergerstraße bei Wittwe Roosen sind möblirte Zimmer an Gymnasiasten zu vermiethen.

Berichtigung. Das gestrige Blatt ist irrig mit der Nr. 243 statt 244 bezeichnet.

Herr legte sie in der That in ein Stück Papier, und als er dasselbe schließen wollte, reichte ihm der Kaufmann zwei Oblaten. „Nein, nein, Siegellack ist besser, und ich habe vortrefflichen bei mir. Bringen Sie mir nur eine angezündete Kerze." Die Kerze ward gebracht, das Siegel aufgedrückt und das Papier dem Kaufmann zurückgestellt. Dieser wartete bis zum Abend auf die Ankunft des Bedienten, der das Gold bringen sollte. Endlich des Wartens müde, brach er das Siegel, um die Bankzettel wieder in sein Portefeuille zu legen. Sie waren verschwunden und der gewandte Dieb hatte sich nur gestellt, als versiegelte er die Zettel, sie aber schnell in seine Tasche spazieren lassen.

Sir Walter Scott erhielt vor einiger Zeit von einem Freunde den Rath, sich mit seinen Gläubigern zu vergleichen, da sie sicher jedes Anerbieten von ihm annehmen würden. „Nein, entgegnete Sir Walter, so lange diese rechte Hand schreiben kann, soll sie ihr Möglichstes thun, um meine Schulden abzutragen."

Ein Buchhändler, der eines Autors Werk nachdruckte, wurde von diesem deßhalb sehr ernstlich zu Rede gestellt und gefragt, wie er sich unterstehen könne, auf eine schändliche Weise ihn um sein Eigenthum zu bringen. „Verzeihen Sie, — sagte er, — dieß ist nicht der Fall. Ich finde, daß Ihren Schriften der Nachdruck fehlt und suche diesen Fehler zu verbessern."

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.